

Wahn und Witz unter lauter netten Irren

Im Staatstheater Nürnberg ist die Verwechslungskomödie „Pension Schöllner“ aufgefrischt worden

VON KATHARINA ERLÉNWEIN

Die „Pension Schöllner“ hat mal wieder eröffnet: Diesmal im Nürnberger Staatstheater, wo ein bestes aufgelegtes Ensemble lustvoll spielt. Am Ende ist es, trotz aller Aktualisierungsversuche, halt doch nur eine flotte Boulevard-Komödie. Bei der Premiere gab es großen Applaus.

In der „Bier-Pfütze“ verweist das Design der 70er-Jahre vor sich hin, seine Besucher kommen wohl schon ähnlich lange. Aber der Kellner bleibt am Ball der Gastronomie-Entwicklung, es gibt Cevapcici nicht nur mit Käse und Bier, sondern auch mit Nutella oder an Rucola-Pesto. Die Jugend gibt sich damit nicht zufrieden: Der Hobby-Musiker Freddy (Philipp Weigand) will einen Jazzclub in der „Bier-Pfütze“ etablieren und braucht deshalb dringend Geld.

Das hat sein Onkel Philipp Klapproth (Pius Maria Cüppers), ein mit Putzmitteln zu Geld und blonder Sekretärin gekommener Geschäftsmann. Hier stammt er aus Polen, seine Assistentin (Lilly Gropper) heißt Melania Pump (!) und Klapproth will gleich klotzen: Er plant die Gründung einer Heilanstalten-Kette und bittet deshalb den angeblich medizinisch gebildeten Neffen, ihm ein Irrenhaus von innen zu zeigen.

Regisseurin Bernadette Sonnenbichler hat die rund 100 Jahre alte biedere Vorlage von Wilhelm Jacoby und Carl Laufs kräftig geliftet und schneidet die Komödie auf heutigen Trash-Medien-Konsum zu: Die Pensionswirtin „Frau Herr Direktor Schöllner“ (Ruth Macke) will in der Reality-Show „Meine kleine, geile Pension“ gewinnen, „Tommy“ Bernhardt (Marco Steeger, jetzt in Geert-Wilders-blond) bringt eine Dschungelkönigin aus Haiti mit, die wild fauchend den Möchtegern-Investor Klapproth in die Klauen nimmt.

Da passt es, dass aus der ursprünglichen Schriftstellerin eine Bloggerin (Karen Dahmen) geworden ist, die mit Riesen-Mikrofon auf O-Ton-Fang ist für den nächsten Band ihrer Vampir-Lovestory-Serie. Ein Filmteam tigert durch die Pension und der schneidige Major (Thomas Klenk) kommt in Adiletten daher, führt Hund Hasso an der langen Leine und wettet über den Niedergang deutscher Identität, dass es der AfD eine Freude wäre.



Große Clowns: Pius Maria Cüppers als Klapproth und Thomas Nunner als Schöllner mit Sprachfehler (rechts). F.: Bühler

All diese Klischees sind schön bunt auf der Drehbühne illustriert, Ausstatter Martin Miok und Kostümbildner Kristopher Kempf haben sich viel Mühe gegeben, Trash und Pappe zur großen Wüstenei zu arrangieren. Als Running Gag droht allen – vom Studenten Freddy bis zum Unternehmer Klapproth – die Steuerfahndung in persona von Frau Schmittchen, die von Sonja Hofmann mit stummer Grandezza gespielt wird. Die Darstellerin hat das Down-Syndrom und ist doch sichtlich die einzig Normale in dieser von Eitelkeit und Egoismus gesättigten Wahn-Gesellschaft.

Es dauert eine satte Dreiviertelstunde, bis die Komödie im Nürnberger Schauspielhaus richtig zündet. Aber schließlich hat man ja auch fast zweieinhalb pausenlose Stunden Zeit, sich im Irrsinn der Realität einzugrooven. Dazu liefert Live-Musiker Cico Beck Schrammel-Jazz aus dem Giebel des

Tempels, der über der ganzen Szene thront: Am Anfang war dort eine modernisierte Walhalla zu sehen, mit Starbucks-Becher, Fußball und iPhone. Will sagen: Unsere Götter sind die käuflichen, nicht die Geistesgrößen.

Normal ist der Wahnsinn

Das sind alles verdienstvolle Versuche, aus dem Boulevard-Verwechslungsschwank eine tiefer schürfende Gesellschaftskomödie zu schälen. Am Ende ist es aber doch der schlichte und von Anfang an erfolgreiche Kniff, dass „normal“ als „verrückt“ angesehen wird und umgekehrt, die der „Pension Schöllner“ den Witz gibt.

Das ist auch hier nicht anders: Als der von so viel neuen Eindrücken erschöpfte Klapproth in seine Datsche flüchtet, erteilen ihn die vermeintlichen Anstaltsinsassen dort, er sperrt sie einen nach dem anderen in den Backofen, den Öltank, die Jukebox

oder die Mülltonne. Seine Sinne trügen nicht, Wahngestalten werden Fleisch und Blut und am Ende er selbst zum Wahnsinnigen. „Das Lachen unterwandert unsere Kultur, machen Sie keine Witze“, zetert dazu der Major.

Lachen kann das Publikum dann doch kräftig, was vielen kleinen Gags und dem saftig aufspielenden Ensemble zu verdanken ist: Thomas Nunner als Möchtegern-Schauspieler mit Sprachfehler ist ein Hit, Pius Cüppers als Klapproth in seiner wachsenden Verzweiflung auch, die Frauen geben alles und der blonde Marco Steeger übersteht viele Minuten im zugeräucherten Backofen, den Klapproth kurzerhand zum W-Lan-Hotspot erklärt hat. Zum Schenkelklöpfen eben.

📍 Aufführungen heute, am 28. und 30. April, 4., 10., 20, 21. und 27. Mai, Karten-Tel. 0911/2162777